

Zum Thema [...]

Autor(en): **Richard, Jean-Paul**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oder doch?

Radiohörer vernahmen es in den «Oder»-Nachrichten und schmunzelten: der Einfall, Cinceras Amoklauf gegen die Linke im allgemeinen und gegen Systemzerstörer im besonderen parodistisch zu einer Rede vor Automobilisten zu machen, musste jedem humorbegabten Zuhörer gefallen. Etwas unsicher wurden jedoch jene Leser, die aus dem Tages-Anzeiger erfuhren, Cincera sei tatsächlich bei der Zürcher ACS-Generalversammlung mit seinem Lichtbildervortrag über Systemverwüster aufgetreten. Also, dachte ich, jetzt haben wir doch nicht den 1. April mit seiner Narrenfreiheit, sondern den 9. November mit seiner winterlichen Wirklichkeit, und an diesem normalen Tag kommt eine Zeitung daher und kolportiert oderliche Nachrichten. Schreibt – auch im ersten Kommentar – über eine Veranstaltung, die gar nicht in dieser Form stattfand...

«Hast du's gelesen vom Cinci (liebevolles Kürzel für den Extremisten- und Militär-Ex-Kantonsrat Ernst Cincera)?» fragte mich an jenem satirischgeschwängerten Samstagnachmittag ein Freund, «jetzt verfremdet der noch den ACS mit seiner Antisubversionskampagne und trägt den Kampf gegen linke Wühler auf die Sihlhochstrasse!» «Ja, doch, ich finde das sehr gelungen», sagte ich, «wenn auch etwas verwirrend für den Leser, musst du zugeben...» «Verwirrend?» Mein Freund schaute mich misstrauischen Blickes an, «das ist doch absolut seriöse objektive Berichterstattung!» Das schien mir der falsche Ausdruck für eine zugegeben gelungene Parodie. Aber hoppla, da hatte ich in ein Cinci-Nest gestochen, denn mein Freund wurde geradezu böse. «Jetzt lass mich einmal ausreden», herrschte er mich an, «ich bin doch selber ACSler und folglich war ich anwesend an der Generalversammlung...» «Na und? Du wirst mir doch nicht weismachen wollen, dass dort aus der U-Bahn ein systemzerstörendes Geschütz und aus Autobahnen eine subversive Einbahnstrasse gemacht wurde? Was würde auch deine Frau dazu sagen, die immer mit dem Velo zum Eink-» Mein erboster Freund unterbrach mich: «Erstens war meine Frau bei den ACS-Damen, und denen zauberte und bauchrednete der Marino etwas vor...»

Der Fall war für mich klar. «Und den habt ihr mit dem Cincera verw-» Mein ACS-geprüfter Freund stöhnte unüberhörbar. «Nein! Hast du noch immer nicht begriffen, wie ernstgemeint das alles war!» Jetzt musste ich nochmals eingreifen: «Also, entschuldige, aber Marino hat sich doch

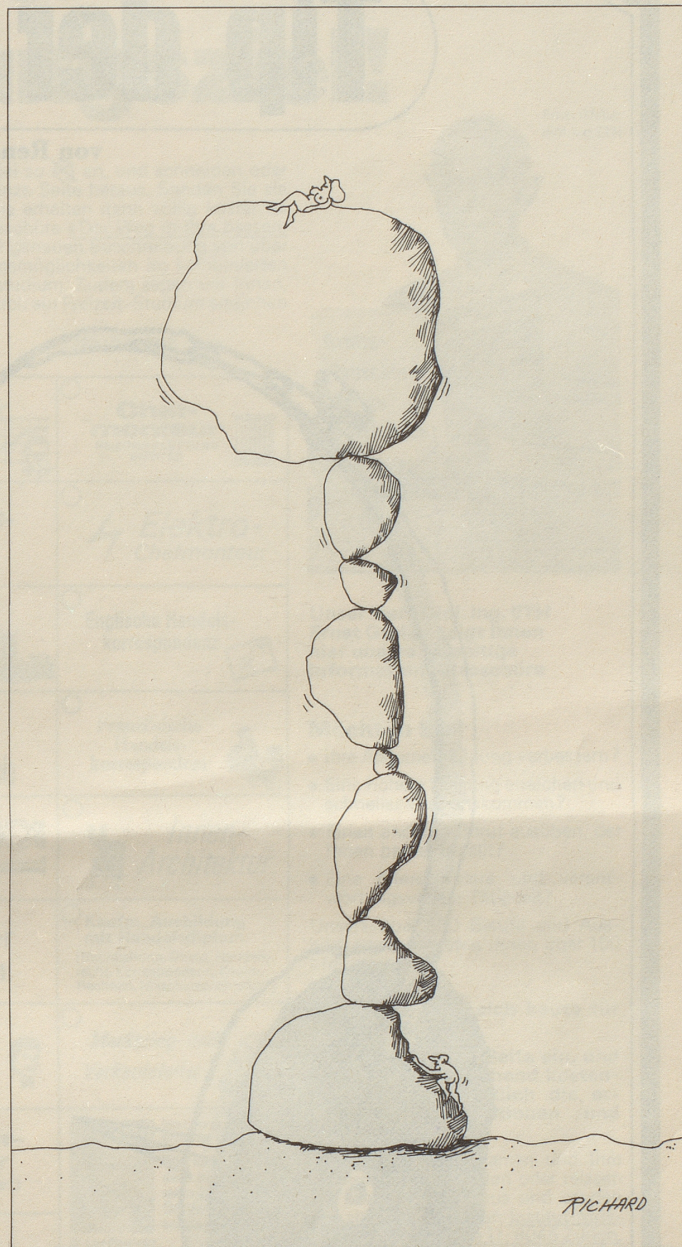
als Bauchredner einen Spass gemacht und den Cinci quasi aus dem Bauch heraus über Extremistenstrassen –» Mein Freund stand auf: «Der Herr Cincera war und sprach – aus dem Mund – an der ACS-Generalversammlung!»

Mir wurde die Sache langsam unheimlich. «Du bist so blass, mein Freund...» wagte ich einen unbeholfenen Scherz in die missverständnissvolle Diskussion zu platzieren, «bist du etwa krank?» Jetzt lachte mein Freund, wenn auch gequält: «Meine liebe ahnungslose U-Bahn-Gegnerin und umweltbewusste Systemerhalterin, krank bin nicht ich, sondern ganz andere Leute!»

Unter dem Hinweis, mit mir sei heute nicht ernsthaft als seriöse Gesprächspartnerin zu rechnen und ich würde eben gerade den Ernst der ACS-Lage und Cinceras Kampagnen gegen die Umwelt verkennen, verabschiedete sich mein bleicher Freund von mir, unter Zurücklassung einiger anderer Zeitungen, die ich konsultieren könne, dann würde mir vielleicht endlich ein Licht über seriöse Berichterstattung aufgehen.

Das Licht ging auf: ich blieb mit der Erkenntnis zurück, dass die «Oder»-Nachrichten offenbar ernster zu nehmen sind, als man bisher als Satire-Anhänger angenommen hatte, und dass weder der Tages-Anzeiger noch die anderen Zeitungsmeldungen gelogen hatten. Was mich, ausser der ACS-Wirklichkeit an jenem Novembertag des Jahres 1974, jedoch am meisten beunruhigt, ist die Tatsache, dass man mittelalterliche Hexenjägerien in ihrer helvetischen Wirklichkeit so gelassen hinnimmt. Oder stehen wir bereits aufgeklärt darüber? Oder ist Ernst Cincera ein gewisses satirisches Flair nicht abzusprechen? Man müsste ihn vielleicht doch einmal fragen... Oder nicht?

Zum Thema «Inflation» (siehe Seiten 9 bis 12) ist noch dieser Nachzügler eingetroffen...



Teurer Zucker

Ach wie sind
die Zeiten sauer,
wenn der Zucker
mangelt,
wenn man uns
mit flinken Tatzen
die so hart
verdienten Batzen
um des süssen
Lebens willen
aus den Taschen
angelt.

Zucker braucht
der vielgeplagte
Mensch für seine
Seele.
Weniger
für Leib und Zähne,
was ich nebenbei
erwähne,
dass trotz bitterem
Entbehren
süsser Trost nicht
fehle!

Was ist schuld,
dass Wucherwolken
unsren Alltag
trüben?
Jeder kann's
im Tagblatt lesen:
Nebst den Russen
und Chinesen
auch noch and're
dunkle Sachen
und die Zucker-
rüben!

Zuckerrüben
an der Börse,
über'm Kragen
hochgetragen.
Rüben die
nur eines kennen:
Mit dem Geld
zur Hölle rennen!,
und wenn sie
zum Teufel gehen
enden uns're
Plagen...

Max Mumenthaler